

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für  
Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv  
und der Deutschen Kinemathek

Nr. 265

4. Mai 2018

Einführung: Brigitte Braun

**Brennendes Land (D 1921, Regie: Heinz Herald)**



Deutschland 1921/ Regie: Heinz Herald / Drehbuch: Maximiliane Ackers / Kamera: Willi Rothe  
/ Künstlerischer Beirat: Georges Rogier / Produktionsfirma: Ilag-Film (Berlin)

Darsteller: Marie Wismar (Frau Valevski) / Ernst Deutsch (Vikar Benedikt Valevski, ihr Sohn) /  
Kurt Vespermann (Karl Valevski, ebenfalls ihr Sohn) / Geo Bergall (Heinrich Valevski, ihr Sohn)  
/ Maximiliane Ackers (Marie, Karls Braut) / John Gatta (Wladislaus, ein Pole) / Albert Steinrück  
(General Braticzek, polnischer Wojewode) / Lyda Salmonova (Mascha, seine Geliebte) /  
Albrecht Viktor Blum /(Adjutant)

Zensur: 03.03.1921, B.01477, Jugendfrei, 997 m

Uraufführung: 10. März 1921 in Berlin

Kopie: 35 mm, 774 m, Bundesarchiv Filmarchiv, DCP, 48 Min.

Musikbegleitung am Flügel: Peter Gotthardt

### **„Brennendes Land. Ein Spielfilm aus Oberschlesien“**

In drei kurzen Akten ist hier die Eindringlichkeit der Filmdarstellung in den Dienst einer guten Sache gestellt: ein Propagandafilm für ein deutsches Oberschlesien. Etwas grob gezimmert zwar ist die Handlung, die den krassen Unterschied zwischen deutscher Verwaltungstechnik und polnischer Willkürlichkeit drastisch zum Ausdruck bringen soll, aber gerade die Primitivität der unkomplizierten bildhaften Schilderung ist von einem Eindruck, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Der Film, der in Berlin etwas reichlich spät zur Uraufführung vor anwesenden Vertretern des Reiches, der Stadt und der Presse gelangte, tut bereits seine Schuldigkeit in mehreren oberschlesischen Theatern, und wird von der Ilag Film-Gesellschaft allen Lichtspieltheatern unentgeltlich zur Vorführung überlassen.

Eine Reihe erster Kräfte, wie Albert Steinrück, Ernst Deutsch, Curt Vespermann, Lyda Samonova und Maximiliane Ackers (die Autorin), bieten in ihren Leistungen höchst Befriedigendes. Gut beobachtete und ausgezeichnet wiedergegebene Kleinszenen aus den Sitten und Gebräuchen des umstrittenen Landes, passend eingefügte Bilddokumente deutschen Industriefleißes und Ordnungssinnes erhöhen die Werbekraft einer Filmschöpfung, die auch als glücklicher Anfang direkten Filmpropaganda mit unterlegter dramatischer Handlung gewertet werden kann.

Verschiedene, die Tendenz nicht sonderlich betonende, aber zum Nachdenken und Vergleichen anregende Beweisführungen, die in dieses oberschlesische Spieldrama eingeflochten sind, tragen viel dazu bei, den Wert und die Werbekraft des Films zu erhöhen., ihn jedem Deutschen sympathisch zu machen.

“Brennendes Land”. *Der Kinematograph*, Nr. 735 vom 20. März 1921, S. 12 f.

-----

Dieser Film will für Deutschland werben; er läuft jetzt seit Wochen in Oberschlesien und im übrigen Deutschland in dutzenden von Kopien und er wird seine Schuldigkeit tun. [...] Im Rahmen einer ganz simplen Handlung hat man hier dem einfachen Mann aus dem Volke in eindringlicher, überzeugender Weise vor Augen geführt, was er an Deutschland hat und was seiner harrt, wenn Oberschlesien an Polen fällt. [...] Immerhin sei nicht verschwiegen, daß dieser Film zugleich auch ein Beweis dafür ist, daß wir auf dem Gebiet des geschickten, unaufdringlich wirkenden Propagandafilms noch viel zu lernen haben.

Fritz Olimsky: „Brennendes Land“. *Berliner Börsen-Blatt*, 13. März 1921

Im Ganzen ein gewiß gelungener und begrüßenswerter Versuch, endlich auch bei uns die so reichen Mittel des Films in den Dienst sachlicher Propaganda zu stellen [...] Zwar ist die Handlung etwas an den Haaren herbeigezogen, auch hätten die filmischen Mittel weitaus besser im Dienst der oberschlesischen Sache ausgeschöpft werden können, doch wird im Mittelpunkt der Handlung wirksam die deutsche Militärfreiheit gegen Polens Militarismus und kriegerische Verwicklungen kontrastiert, und dieser Militarismus in all seiner Unmenschlichkeit einprägsam und abschreckend gezeichnet.“

„Brennendes Land“. *Filmkurier*, Nr. 60, 11. März 1921

-----

Lieber Bruder, gedenke in Oberschlesien des Wortes eines echten Polen. Der hochselige Erzbischof von Posen und Landtagsabgeordnete Florian von Stabnewski, erklärte am 28. September 1894: „Ich verwerfe die polnische Propaganda in Oberschlesien, denn in diesem Gebiet, das staatsrechtlich seit 5 oder 6 Jahrhunderten von Polen getrennt ist, zu einer Zeit also, da es Nationalgefühl in unserem Sinne überhaupt nicht gab, ist für das Erwecken eines polnischen Nationalgefühls in unseren Tagen keine Berechtigung vorhanden.“

Zwischentitel 8, 1. Akt, Zulassungskarte Nr. 1477, im Bundesarchiv-Filmarchiv.

-----

-

**Literaturtipp:**

Braun, Brigitte: "Brennende Grenzen". Revisionspropaganda im deutschen Kino der 1920er Jahre. In: Aufbruch und Krise. Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg, hg. von Beate Störckuhl, Jens Stüben, Tobias Weger, München 2010, S. 99-112.

Braun, Brigitte/Biel, Urszula: Oberschlesien ist unser! - Die Region Oberschlesien im deutschen und polnischen Kino nach dem Ersten Weltkrieg (1918-1929), in: Dupuis, Indira (Hg.): Transnationale Kommunikationsräume in Nordosteuropa seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Lüneburg 2010, S. 44-71 (= Nordost-Archiv 18).

**Impressum:**

**Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V.**  
(Frankfurter Allee 22, 10247 Berlin, Tel. 030-2900887), März 2018, **Redaktion: Brigitte Braun,**  
**Foto: „Brennendes Land. Ein Spielfilm aus Oberschlesien“. Programmheft der Ilag, Berlin 1921.**  
**Stiftung Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv.**  
**Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift**  
**„Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)**